

Ein Haus trägt schwarz



Aktionskünstler haben das bekannte "Graffiti-Gebäude" in der Rembrandtstraße 18 in tiefes Trauer-Schwarz getaucht

MÖHRINGEN - Die Dame ganz in schwarz gekleidet, steht scheinbar reglos an der Kreuzung, an der die Rembrandt- und die Hauptstraße aufeinander treffen. Stumm sieht sie zu, wie der Stuttgarter Erik Sturm und der Berliner Simon Jung von der Künstlergruppe "Wasser", das bei den Möhringern mittlerweile als "Graffiti-Haus" bekannte Gebäude an der Rembrandtstraße 18 schwarz anpinseln.

Mit Walzen und Sprühfarbe übertünchen die beiden jungen Künstler die einst schreiend bunte Fassade. Auch Fenster, Türen, Rollos und Dachschindeln werden nicht verschont. Im Haus ist es deshalb stockdunkel. Friedemann Graff will trotzdem hinein. Der Industriedesigner unternimmt einen letzten Rundgang in dem vierstöckigen Gebäude, in dem er dereinst zehn Jahre lang ein Büro betrieben hat. "Das Schwarz find ich toll", sagt Graff. "Aber auch das bunte Haus hat mir gut gefallen. War ein richtiger Blickfang." Erik Sturm und Simon Jung dagegen konnten den Anblick des Baus mit all seinen quietschgrellen Bildchen zuletzt "nicht mehr ertragen". Fünf Tage brauchten sie damals, um die vormals langweilige Fassade über und über mit Graffiti zu besprayen. Ein halbes Jahr lang sollte das steinerne Kunstwerk erhalten bleiben.

Mittlerweile sind zweieinhalb Jahre draus geworden. "Doch jetzt stirbt es", sagt Sturm, der an der Stuttgarter Merz Akademie studiert. "Deshalb malen wir es schwarz an. Als Zeichen der Trauer." Als bald soll das Gebäude abgerissen werden. Kunstliebhaberin Karin Abt-Straubinger, die bereits eine Galerie in der Sigmaringer Straße betreibt, will an dieser prominenten Stelle im Ort ein weiteres Kunsthaus errichten lassen.

Bis dahin sorgt der Bau in schwarz für Aufsehen. Eine Frau fährt auf dem Rad vorbei, hält an, steigt kurz ab und meint lachend: "Jetzt hat Möhringen wieder ein Gesprächsthema." In den zwei Tagen, in denen Jung und Sturm der Fassade zusammen mit rund 13 Helfern ein Trauerkleid malen und das Haus damit zur Skulptur machen, geht das ständig so. Passanten bleiben stehen, Autofahrer schauen verdutzt und verpassen dabei die Grünphase an der Ampel. Manch negativen Kommentar müssen sich Sturm und Jung anhören. Die beiden zucken nur mit den Schultern. "Das ist Kunst", sagt Sturm. Sie will sich nicht anbiedern, nicht jedem gefallen.

Die Frau in den dunklen Kleidern steht immer noch auf der anderen Straßenseite. Sie heißt Diana Zendel ist gebürtige Amerikanerin und lebt seit vielen Jahren in Möhringen. Das Graffiti-Haus hat sie derart begeistert, dass sie es jedem Gast aus ihrem Heimatland gezeigt hat. "Jetzt trage ich schwarz, wie das Haus, denn ich bin in Trauer darüber, dass es bald abgerissen wird."